



Schweizerische Eidgenossenschaft
Confédération suisse
Confederazione Svizzera
Confederaziun svizra

Bundesamt für Raumentwicklung ARE
Office fédéral du développement territorial ARE
Ufficio federale dello sviluppo territoriale ARE
Uffizi federal da svilup dal territori ARE

études

Themenkreis A8:

**Lebensbedingungen im städtischen
Raum**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

Impressum**Herausgeber**

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Autor

Hans Rudolf Meier

BHP – Hanser und Partner AG

Begleitung seitens des Auftraggebers

Marco Kellenberger und Muriel Odiet

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE)

Produktion

Rudolf Menzi, Stabsstelle Information ARE

Zitierweise

Bundesamt für Raumentwicklung (ARE) (2008)

Monitoring urbaner Raum Schweiz, Themenkreis A8:

Lebensbedingungen im städtischen Raum

Version 01.08

Bezugsquelle

www.are.admin.ch

05.2008

Themenkreis A8:

**Lebensbedingungen im städtischen
Raum**

Monitoring Urbaner Raum Schweiz

A8 Lebensbedingungen im städtischen Raum

Die Lebensbedingungen in städtischer Umgebung sind das Ergebnis allgemeiner gesellschaftlicher und wirtschaftlicher Einflüsse, die sich in Kernstädten und ihren Umlandgemeinden entsprechend unterschiedlich manifestieren. Umgekehrt wirken sich die Lebensbedingungen in einer Region unmittelbar auf das subjektive Wohlbefinden und die Zufriedenheit der Bewohner aus. Neben zahlreichen anderen Faktoren beeinflussen sie deshalb die Wohnortwahl von Privathaushalten wesentlich mit. Auch bei der Wahl des Unternehmensstandortes können die jeweiligen Lebensbedingungen eine Rolle spielen. Unterschiedliche Lebensbedingungen wirken sich demnach auch auf die Siedlungs- und Raumentwicklung aus.¹

Die Vertiefungsstudie zum Themenkreis A8 untersucht ausgewählte Aspekte zu den Lebensbedingungen im städtischen Raum. Im Einzelnen werden folgende Fragen behandelt:

A81 Wie steht es um die ökonomischen Lebensbedingungen (Arbeitseinkommen, Lebenshaltungskosten, Wohnkosten etc.) für die Bevölkerung in den Kernstädten und Agglomerationsgemeinden?

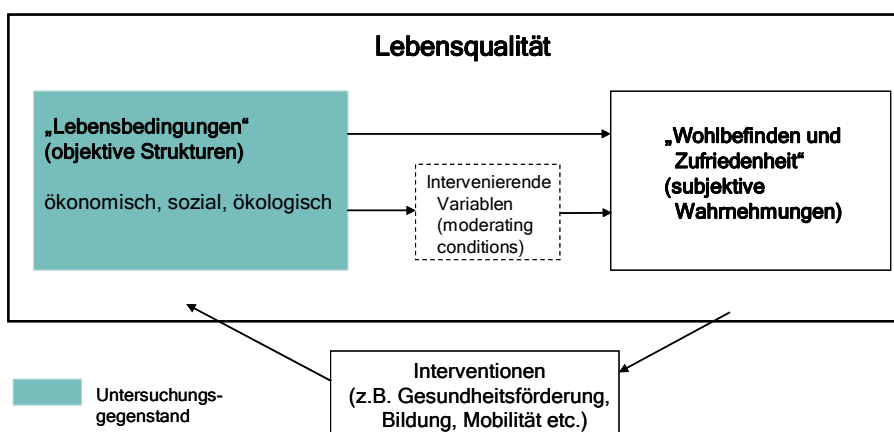
A82 Worin unterscheiden sich die sozialen Lebensbedingungen in den Kernstädten von jenen in den Agglomerationsgemeinden?

A83 Wie präsentiert sich die Umweltqualität (Lärmimmissionen, Grünräume etc.) in den Kernstädten und Agglomerationen?

Methodische Vorbemerkungen:

In Anlehnung von Stamm/Lamprecht (2003) wird der Begriff „Lebensbedingungen“ im Rahmen der vorliegenden Vertiefungsstudie wie folgt eingegrenzt:

Abb. A8-1: Eingrenzung des Begriffs „Lebensbedingungen“ im Rahmen der vorliegenden Analyse



Quelle: in Anlehnung an Stamm H., Lamprecht M. (2003): Indikatoren zur Lebensqualität in der Schweiz

¹ Vgl. Bundesrat (1996): Grundzüge der Raumordnung Schweiz, Bern.

Unter dem Aspekt Lebensbedingungen (vgl. Feld links in der Abbildung A8-1) werden Indikatoren zu objektiven ökonomischen, sozialen und umweltbezogenen Rahmenbedingungen untersucht, welche für das individuelle Wohlbefinden einer Person bestimmend sind. Dabei hat die Analyse nicht den Anspruch, sämtliche Facetten dieses vielschichtigen Themas zu beleuchten. Es geht hier lediglich um eine Darstellung ausgewählter Aspekte, welche für die Lebensbedingungen im städtischen Raum eine Rolle spielen. Die Indikatorenwahl beschränkt sich dabei auf statistische Variablen, die flächendeckend auf kommunaler Ebene oder zumindest für die Städte und die zugehörigen Agglomerationsgemeinden insgesamt verfügbar sind² und nicht bereits im Rahmen einer anderen Vertiefungsanalyse analysiert wurden. Im Einzelnen werden folgende Indikatoren analysiert:

- **Ökonomische Lebensbedingungen:**

- Reineinkommen pro Einwohner (Eidg. Steuerverwaltung; Indikator für Lohnniveau) a)
- Mietpreisniveau (CHF pro m² Wohnfläche; Eidg. Gebäude- und Wohnungszählung 2000) a)
- Mittlere Steuerbelastung natürlicher Personen (Eidg. Steuerverwaltung) 2002
- Krankenkassenprämien (Basis: Schuler et al. 2007: Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz)
- Verfügbares Einkommen (Basis: Schuler et al. 2007: Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz)

- **Soziale und mobilitätsbezogene Lebensbedingungen:**

- Zugang zu öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen (Globalindex; vgl. BFS 2006: Dienstleistungen für die Bevölkerung: Erreichbarkeit 1998-2001)
- Kultur-, Sport- und Freizeitangebote (Basis: Eidg. Betriebszählung; Vollzeitäquivalente) b)
- Anteil der Familien mit Kindern an allen Privathaushalten (VZ 2000) a)
- Verkehrssicherheit: Anzahl Verkehrsunfälle pro 1000 EinwohnerInnen (BFS auf Basis kantonaler Erhebungen) b)

- **Umweltbezogene Lebensbedingungen:**

- Anteil der Nicht-Siedlungsflächen (Wald, Landwirtschaft Gewässer) und der „Erholungs- und Grünanlagen“ (Basis: Arealstatistik 1979/85 und 1992/1997)
- Anteil der Wohnbevölkerung in einer bestimmten Distanz zu den Verkehrsträgern Schiene und Strasse als Indikator für die Lärmbelastung (Basis: Schuler et al. 2007: Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz)

a) inkl. dynamische Betrachtung 1990 bis 2000

b) inkl. dynamische Betrachtung 1995 bis 2005

In der Vertiefungsstudie ausgewiesen werden die aggregierten Indikatorwerte für die Kernstädte, die übrigen Kernzonen (falls verfügbar) und für die übrige Agglomeration, jeweils differenziert nach der Grösse der Agglomeration (Gross-, Mittel- und Kleinagglomerationen).

² Z.B. liefern die nationale Gesundheitsbefragung sowie die geplante jährliche Erhebung über Einkommens- und Lebensbedingungen auf kommunaler und regionaler Ebene keine signifikanten Ergebnisse.

A81 Ökonomische Lebensbedingungen

Unterschiedliche Lebensbedingungen manifestieren sich häufig in unterschiedlichen Einkommenslagen von Privathaushalten. Massgebend sind dabei nicht die Bruttoeinkünfte sondern jener Teil, worüber die Haushalte nach Abzug von gebundenen Kosten wie Sozialabgaben (AHV/IV, Pensionskasse, Arbeitslosenversicherung, Krankenkassenprämien), Wohnkosten und Steuern für individuelle Zwecke „frei“ verfügen können. In den folgenden Abschnitten werden ausgehend vom **Reineinkommen**³ die wichtigsten individuell nur marginal beeinflussbaren Kostenfaktoren untersucht. Anschliessend werden die Ergebnisse einer Analyse zum frei verfügbaren Einkommen aufgeschlüsselt nach Agglomerationsgrösse und Teilraum vorgestellt.

Reineinkommen der natürlichen Personen

Abb. A81-1: Reineinkommen pro EinwohnerIn 1999/2000

vgl. Indikatortabelle A81 AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Reineinkommen pro EinwohnerIn							
	in CHF				Index (CH =100)			
	Total Agglomeration (1)	Kerngemeinden (2)	übrige Kernzone ^{a)} (3)	übrige Agglomeration ^{b)} (4)	Total Agglomeration (5)	Kerngemeinden (6)	übrige Kernzone ^{a)} (7)	übrige Agglomeration ^{b)} (8)
Grossagglomerationen ^{c)}	35'528	34'010	34'779	37'258	116.7	111.7	114.3	122.4
Mittelagglomerationen ^{c)}	30'001	30'501	29'474	29'791	98.6	100.2	96.8	97.9
Kleinagglomerationen ^{c)}	28'318	28'622	27'811	27'967	93.0	94.0	91.4	91.9
Einzelstädte	28'621	28'621	-	-	94.0	94.0	-	-
Städtischer Raum	32'502	31'618	32'702	33'259	106.8	103.9	107.4	109.3
Ländlicher Raum	24'886	-	-	-	81.8	-	-	-
Schweiz	30'437	-	-	-	100.0	-	-	-

a) Gemeinden der Kernzone zeichnen sich durch hohen Arbeitsplatzbesatz, baulichen Zusammenhang und/oder besonders intensive Pendlerverflechtungen mit den Kerngemeinden aus und liegen häufig in unmittelbarer Nachbarschaft zur jeweiligen Kerngemeinde (vgl. BFS 1994: Raumgliederungen der Schweiz, S. 166 f.).

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A81-1:

- Das Reineinkommen pro EinwohnerIn beträgt im städtischen Raum im Mittel 32'500 Franken gegenüber 25'000 CHF im ländlichen Raum (Stand 1999/2000).
- In den Mittel- und Kleinagglomerationen (inkl. Einzelstädte) erreicht das Einkommensniveau zwischen 93% und 99% des nationalen Durchschnittswertes von 30'400 Franken. Einzig die Gruppe der Grossagglomerationen erzielt im Mittel einen überdurchschnittlichen Pro-Kopf-Wert (34'500 CHF pro EinwohnerIn). Dieser Wert liegt fast 17% über dem nationalen Mittel.

³ Das Reineinkommen wird im Rahmen der Veranlagung der direkten Bundessteuer erfasst und entspricht dem „steuerbaren“ Einkommen vor Berücksichtigung der für Familien vorgesehenen Abzüge. Über die Bruttoeinkommen der Privathaushalte liegen keine statistischen Informationen vor.

- in den Grossagglomerationen steigt das mittlere Durchschnittseinkommen von der Kernstadt über die übrige Kernzone zu den übrigen Agglomerationsgemeinden hin an, wobei die Pro-Kopf-Werte in der Kernstadt und in der übrigen Kernzone unter dem Niveau des gesamten Agglomerationsdurchschnitts liegen.
- In den beiden Gruppen der Mittel- und Kleinagglomerationen ergibt sich die spezielle Situation, dass die mittleren Pro-Kopf-Werte in der Kernstadt und in der übrigen Agglomeration am höchsten und in der übrigen Kernzone am tiefsten sind. Die durchschnittlichen Abweichungen zwischen den Teilräumen sind jedoch geringer als bei den Grossagglomerationen.

Abb. A81-2: Entwicklung der Reineinkommen pro EinwohnerIn (Steuerperioden 1989/90 bis 1999/2000)

vgl. Indikatortabelle A81 AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Veränderung des Reineinkommens pro EinwohnerIn							
	in %				in Index-Punkten (Niveau CH = 100)			
	Total Agglomeration (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone a) (3)	übrige Agglomera- tion b) (4)	Total Agglomeration (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone a) (7)	übrige Agglomera- tion b) (8)
Grossagglomerationen ^{c)}	16.5%	15.5%	18.3%	15.8%	0.6	-0.3	2.4	-0.1
Mittelagglomerationen ^{c)}	15.6%	15.7%	13.8%	16.4%	-0.2	-0.1	-1.8	0.5
Kleinagglomerationen ^{c)}	17.2%	15.1%	16.2%	21.1%	1.1	-0.6	0.3	4.0
Einzelstädte	20.8%	20.8%	-	-	3.8	3.8	-	-
Städtischer Raum	16.2%	15.5%	16.6%	16.5%	0.4	-0.3	0.7	0.6
Ländlicher Raum	15.7%	-	-	-	-0.1	-	-	-
Schweiz	15.8%	-	-	-	0.0	-	-	-

a) Gemeinden der Kernzone zeichnen sich durch hohen Arbeitsplatzbesatz, baulichen Zusammenhang und/oder besonders intensive Pendlerverflechtungen mit den Kerngemeinden aus und liegen häufig in unmittelbarer Nachbarschaft zur jeweiligen Kerngemeinde (vgl. BFS 1994: Raumgliederungen der Schweiz, S. 166 f.).

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A81-2:

- Das mittlere Reineinkommen pro EinwohnerIn in der Schweiz stieg von 26'300 Franken im Jahr 1990 auf 30'437 im Jahr 2000 an. Dies entspricht einer Zunahme um 16%.
- Die relative Einkommenssteigerung in den verschiedenen Teilräumen liegt in einer sehr engen Bandbreite:
 - Die Steigerung war für den städtischen Raum (+16.2%) nur unwesentlich höher als für den ländlichen Raum (+15.7%).
 - Mit rund +21% fiel die Zunahme in den Einzelstädten sowie in den übrigen Agglomerationsgemeinden der Kleinagglomerationen am höchsten aus.
 - Das geringste Wachstum verzeichneten die Gemeinden der übrigen Kernzone in den Mittelagglomerationen mit knapp +14%.

Wohnkosten

Der Mietpreis einer Wohnung hängt von einer Vielzahl von Faktoren ab, weshalb die Angabe eines Durchschnittspreises für sämtliche Mietwohnungen keine aufschlussreichen Ergebnisse erwarten lässt. Deshalb beschränkt sich die vorliegende Analyse auf die 3- und 4-Zimmerwohnungen.

Abb. A81-3: Durchschnittliche Jahresmiete pro m² Wohnfläche (2000) a)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Durchschnittlicher Mietpreis pro Quadratmeter Wohnfläche pro Jahr (CHF)							
	in CHF				Index (CH =100)			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone ^{b)} (3)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone ^{b)} (7)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (8)
Grossagglomerationen ^{d)}	176	175	176	176	112.5	112.3	112.7	112.8
Mittelagglomerationen ^{d)}	146	146	148	146	93.7	93.5	94.6	93.4
Kleinagglomerationen ^{d)}	134	132	137	138	85.9	84.7	88.0	88.3
Einzelstädte	139	139	-	-	89.2	89.2	-	-
Städtischer Raum	160	157	166	161	102.6	100.9	106.2	103.0
Ländlicher Raum	136	-	-	-	87.2	-	-	-
Schweiz	156	-	-	-	100.0	-	-	-

a) Mieter und Genossenschaftswohnungen; nach Zimmerzahl gewichteter Durchschnittspreis pro m²

b) vgl. Bemerkung in Fussnote zur Abbildung A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Volkszählung 2000, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A81-3:

- Im städtischen Raum waren Mietwohnungen im Jahr 2000 wesentlich teurer (160 CHF pro m² und Jahr für eine 3- oder 4-Zimmerwohnung) als im ländlichen Raum (136 CHF pro m² und Jahr).
- Das Mietpreisniveau steigt mit zunehmender Agglomerationsgrösse. In den Grossagglomerationen sind die Mietpreise im Mittel rund 12% höher als im gesamten städtischen Raum. Die Mittel- und Kleinagglomerationen (inkl. Einzelstädte) verzeichnen im Mittel zwischen 4% und 14% tiefere Preise als im Landesdurchschnitt.
- Innerhalb der einzelnen Agglomerationsgrössenklassen differieren die Mietpreise zwischen den Teilräumen relativ wenig. Die Kerngemeinden weisen also nicht höhere Preise auf als die übrige Kernzone bzw. Agglomeration, eher im Gegenteil. Ein Grund dafür besteht darin, dass der Anteil der neuen Wohnungen, welche in der Regel teurer sind als Altbauwohnungen, in den Kernstädten häufig niedriger ist als in den Agglomerationsgemeinden. Ausserdem wirken die relativ zahlreichen Genossenschaftswohnungen in einzelnen grösseren Kernstädten dämpfend auf das Preisniveau.

Abb. A81-4: Entwicklung der durchschnittlichen Jahresmiete pro m² Wohnfläche (1990-2000) a)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Veränderung des Ø Mietpreises pro Quadratmeter Wohnfläche pro Jahr (CHF)							
	in %				in Index-Punkten (Niveau CH = 100)			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone ^{b)} (3)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone ^{b)} (7)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (8)
Grossagglomerationen ^{d)}	25.6%	27.8%	23.9%	23.8%	-0.7	1.3	-2.2	-2.3
Mittelagglomerationen ^{d)}	25.6%	26.5%	27.1%	23.6%	-0.5	0.1	0.6	-2.0
Kleinagglomerationen ^{d)}	26.8%	26.7%	26.9%	26.6%	0.3	0.2	0.4	0.2
Einzelstädte	25.0%	25.0%	-	-	-1.0	-1.0	-	-
Städtischer Raum	25.7%	27.3%	24.7%	23.8%	-0.5	0.8	-1.4	-2.1
Ländlicher Raum	31.5%	-	-	-	3.4	-	-	-
Schweiz	26.3%	-	-	-	0.0	-	-	-

a) Mieter und Genossenschaftswohnungen; nach Zimmerzahl gewichteter Durchschnittspreis pro m²

b) vgl. Bemerkung in Fussnote zur Abbildung A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Volkszählung 2000, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A81-4:

- Der Mietpreis für einen Quadratmeter Wohnfläche lag im Jahr 2000 bei 156 Franken gegenüber 123 Franken im Jahr 1990. Dies entspricht eine Zunahme um 26%.
- Wie bei der Einkommensentwicklung (vgl. Abbildung A81-2) zeigt sich auch in Bezug auf die Entwicklung der Mietpreise in den 90er Jahren ein relativ homogenes Bild:
 - Im städtischen Raum variieren die prozentualen Zunahmen zwischen +24% (in den Umlandgemeinden der Grossagglomerationen und übrigen Agglomerationsgemeinden der Mittelagglomerationen) und +28% (in den Kernstädten der Grossagglomerationen).
 - Im Durchschnitt stieg das Mietpreisniveau in der Gruppe der Kernstädte etwas stärker an als im Umland der Agglomerationen.
 - Am stärksten war die relative Preissteigerung im ländlichen Raum (+31.5%) gegenüber +25.7% im städtischen Raum.

Steuerbelastung natürlicher Personen

Die Steuern bilden neben den Wohnkosten ebenfalls einen gewichtigen Fixkostenblock bei den Ausgaben der Privathaushalte. Abbildung A81-5 illustriert, welchen Anteil des Bruttoeinkommens ein Alleinverdiener-Ehepaar mit zwei Kindern im Jahr 2002 als Kantons-, Gemeinde- und Kirchensteuern im Mittel zu entrichten hatte.⁴

⁴ Für andere Jahre sind entsprechende Daten nur für grössere Gemeinden (ca. 900 Gemeinden) verfügbar. Deshalb bezieht sich die Analyse auf das Jahr 2002, für welches die Werte im Rahmen einer Spezialanalyse nahezu flächendeckend erhoben wurden (Institut für Kartographie der ETHZ, Bundesamt für Landestopographie, Bundesamt für Statistik 2004: Atlas der Schweiz, Version 2.0).

Abb. A81-5: Steuerbelastung der natürlichen Personen nach Grössenklasse und Teilraum 2002

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Mittlere Steuerbelastung verheirateter Alleinverdiener mit zwei Kindern (in %) bei einem Bruttoarbeitsseinkommen von ...							
	80'000 CHF				150'000 CHF			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone a) (3)	übrige Agglomera- tion b) (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone a) (7)	übrige Agglomera- tion b) (8)
Grossagglomerationen ^{c)}	6.0	6.5	5.7	5.7	11.3	12.3	10.7	10.8
Mittelagglomerationen ^{c)}	6.5	6.7	5.9	6.6	12.0	12.2	11.0	12.2
Kleinagglomerationen ^{c)}	6.5	6.8	5.6	6.1	12.0	12.4	11.6	11.5
Einzelstädte	6.8	6.8	-	-	12.2	12.2	-	-
Städtischer Raum	6.2	6.6	5.8	6.1	11.6	12.3	10.8	11.3
Ländlicher Raum	7.5	-	-	-	13.2	-	-	-
Schweiz	6.5	-	-	-	11.9	-	-	-

a) vgl. Bemerkung in Fussnote zur Abbildung A81-1

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A8-5:

- Im städtischen Raum beträgt die durchschnittliche Steuerbelastung natürlicher Personen auf einem Bruttoeinkommen von 80'000 CHF 6.2% (Stand 2002), im ländlichen Raum 7.5%. Für ein Bruttoeinkommen von 150'000 CHF ergeben sich zwischen dem städtischen und ländlichen Raum vergleichbare Relationen (11.6% bzw. 13.2%).
- Die Grossagglomerationen weisen im Mittel tendenziell niedrigere Steuersätze auf als kleinere Agglomerationen und Einzelstädte. Die Unterschiede zwischen den Mittelwerten sind insgesamt jedoch gering.
- In den Kernstädten ist die Steuerbelastung in den betrachteten Bruttoeinkommensklassen eher höher als in den Kernzonengemeinden und übrigen Agglomerationsgemeinden. Dies gilt insbesondere für die Gross- und Kleinagglomerationen. In den Mittelagglomerationen weisen die übrigen Agglomerationsgemeinden insgesamt ein ähnliches Belastungsniveau auf wie die zugehörigen Kerngemeinden.

Krankenkassenprämien

Krankenkassenprämien fallen als gebundene Ausgabe eines Privathaushaltes ebenfalls ins Gewicht. Das regionale Preisgefüge in der Grundversicherung ist weitgehend staatlich reguliert: Die Prämienbeiträge sind nach einem für jede Krankenkasse nach Prämienregion einheitlichen Tarif geregelt (maximal drei Regionen mit unterschiedlichen Tarifen pro Kanton). Für Kinder betragen die Prämien rund 30%, für Jugendliche zwischen 19 und 25 Jahren ca. 70% des Erwachsenentarifs. Abbildung A81-6 zeigt, wie viel ein Privathaushalt mit zwei Erwachsenen und zwei Kindern (wovon eines über 18 Jahre alt ist) jährlich an Krankenkassenprämien entrichtet.

Abb. A81-6: Krankenkassenprämien 2004 ⁵

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Durchschnittliche Krankenkassenprämie für einen Haushalt mit zwei Erwachsenen, einem Kind (<19 Jahre) und einem Jugendlichen (19-25 Jahre) a)							
	in CHF pro Jahr				Index (CH =100)			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone ^{b)} (3)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone ^{b)} (7)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (8)
Grossagglomerationen ^{d)}	11'622	12'739	11'033	10'897	113.7	124.78	108.0	106.6
Mittelagglomerationen ^{d)}	9'562	9'782	8'978	9'604	93.6	95.7	87.9	94.0
Kleinagglomerationen ^{d)}	9'512	9'728	9'677	9'158	93.1	95.2	94.7	89.6
Einzelstädte	8'732	8'732	-	-	85.5	85.5	-	-
Städtischer Raum	10'592	11'095	10'307	10'192	103.7	108.6	100.9	99.7
Ländlicher Raum	9'131		-	-	89.4		-	-
Schweiz	10'218		-	-	100.0		-	-

a) mit der Einwohnerzahl der jeweiligen Altersklasse gewichtete Mittelwerte

b) vgl. Bemerkung in Fussnote zur Abbildung A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Bundesamt für Sozialversicherungen; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A81-6:

- Ein Familienhaushalt mit 2 Kindern zahlte im Jahr 2004 Krankenkassenprämien von durchschnittlich rund 10'200 Franken.
- Die Belastung durch Prämienzahlungen liegt im ländlichen Raum mit etwas über 9'000 CHF pro Jahr (für einen Familienhaushalt mit 2 Kindern) rund 10% unter dem landesweiten Mittel, im städtischen Raum (10'600 CHF) dagegen ca. 4% über dem nationalen Niveau.
- Die Krankenkassenprämien kommen BewohnerInnen in den Grossagglomerationen weitaus am teuersten zu stehen (+13.7% gegenüber Landesdurchschnitt). Dies gilt insbesondere für die Kernstädte der Grossagglomerationen, wo die Krankenkassenprämien rund 25% über dem nationalen Niveau liegen. In den Mittel- und Kleinagglomerationen und deren Teilräumen liegen die Belastungen durch die Krankenkasse im Mittel durchwegs tiefer als im Landesdurchschnitt.
- In den Kernstädten zahlt der betrachtete „Musterhaushalt“ durchschnittlich ca. 9% mehr an Krankenkassenprämien als auf nationaler Ebene. Demgegenüber weisen BewohnerInnen der übrigen Kernzone und der übrigen Agglomeration im Mittel ein Belastungsniveau auf, welches ungefähr dem Landesdurchschnitt entspricht.

⁵ Ältere Zahlen für eine Längsschnittbetrachtung liegen nicht vor.

Frei verfügbares Einkommen

Das „frei“ verfügbare Einkommen ergibt sich aus dem Reineinkommen⁶ abzüglich der Wohnkosten, Steuern und Krankenkassen. Abb. A81-7 zeigt, wie viel „unter dem Strich“ pro Person für individuelle Zwecke zur Verfügung steht (Bezugsjahre 1998/2000).

Abb. A81-7: Reineinkommen und „frei“ verfügbares Einkommen pro EinwohnerIn nach Agglomerationsgrösse und Teilraum (1998/2000) a)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Einkommen pro EinwohnerIn								
	Gesamtraum			Kernstadt			übrige Agglomeration ^{b)}		
	Reinein- kommen	„frei“ verfügbares Einkommen		Reinein- kommen	„frei“ verfügbares Einkommen		Reinein- kommen	„frei“ verfügbares Einkommen	
	Index (CH = 100) (1)	1'000 CHF (2)	1'000 CHF (3)	Index (CH = 100) (4)	1'000 CHF (5)	1'000 CHF (6)	Index (CH = 100) (7)	1'000 CHF (8)	1'000 CHF (9)
Grossagglomerationen ^{c)}	115.4	113.5	22.7	108.3	104.6	21.0	119.3	118.5	23.7
Mittelagglomerationen ^{c)}	98.4	99.6	20.0	99.2	100.0	20.0	97.9	99.4	19.9
Kleinagglomerationen ^{c)}	93.4	96.0	19.2	92.3	95.0	19.0	94.8	97.3	19.5
Einzelstädte	94.2	97.4	19.5	94.2	97.4	19.5	-	-	-
Städtischer Raum	106.2	106.1	21.3	101.8	101.0	20.2	109.1	109.5	21.9
Ländlicher Raum	83.0	83.3	16.7	-	-	-	-	-	-
Schweiz	100.0	100.0	20.0	-	-	-	-	-	-

a) Die Analyse basiert auf Einkommensdaten der Veranlagungsperiode 1997/98, weshalb die Indexwerte für das Reineinkommen nicht mit jenen in Abb. 81-1 vergleichbar sind (Die Abweichungen halten sich indessen in engen Grenzen)

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernstadt.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Schuler et al. (2007): Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz; Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A81-7:

- Das Pro-Kopf-Nettoeinkommen im **städtischen Raum** liegt gut 6% höher, jenes im **ländlichen Raum** ca. 17% tiefer als auf Ebene Schweiz. Nach Abzug der untersuchten Kostenblöcke (Miete, Steuern, KK-Prämien) präsentiert sich die diesbezügliche Situation nahezu unverändert. Die Bilanz des ländlichen Raums fällt jedoch tendenziell günstiger aus als beim Reineinkommen.
- Das Einkommensniveau ist in den **Grossagglomerationen** auch unter Berücksichtigung der einbezogenen Kostenfaktoren deutlich höher als im übrigen städtischen Raum. Der Einkommensunterschied zu den übrigen Teilräumen (Mittel- und Kleinagglomerationen, Einzelstädte, ländlicher Raum) nimmt dadurch allerdings ab: Das resultierende „frei“ verfügbare Pro-Kopf-Einkommen von 22'700 Franken liegt noch ca. 13.5% über dem schweizerischen Mittelwert (vgl. Abb. A81-7, Spalten 2 und 3).

⁶ Die gesamtschweizerisch einheitlich geregelten Sozialversicherungsabgaben (AHV/IV, ALV, Berufliche Vorsorge) sind beim Reineinkommen bereits in Abzug gebracht (zum Begriff Reineinkommen vgl. Fussnote in Kapitel A81).

- Im Verhältnis zum Reineinkommen fallen die Mietkosten, Steuern und Krankenkassenprämien das Einkommensniveau in den **Kernstädten der Grossagglomerationen** am stärksten ins Gewicht. Das „frei“ verfügbare Einkommen pro EinwohnerIn liegt dadurch noch knapp 5% über dem nationalen Niveau (gegenüber 8% beim Reineinkommen; vgl. Spalten 4 und 5). In den Agglomerationsgemeinden der Grossagglomerationen ist die Bevölkerung hingegen mit unterproportionalen Kosten konfrontiert, so dass der „effektive“ Einkommensunterschied zum nationalen Niveau (+18.5%) fast unverändert gross ist (vgl. Spalten 7 und 8).
- Sowohl in den **Kernstädten (inkl. Einzelstädte) als auch in den Umlandgemeinden der Mittel- und Kleinagglomerationen** fallen die betrachteten Pro-Kopf-Kosten unterproportional stark ins Gewicht. Dadurch verbessert sich das „frei“ verfügbare Einkommen in diesen Teilräumen relativ zum Landesdurchschnitt.

Bezieht man das Einkommen nicht auf die Einwohnerzahl sondern auf einen Privathaushalt, präsentiert sich die Bilanz vor allem für die grösseren Kernstädte anders (vgl. Abb. A81-8):

Abb. A81-8: „Frei“ verfügbares Einkommen pro Privathaushalt nach Gemeinden (1998/2000)

Frei verfügbares Einkommen nach Mittelwert, 1998 / 2000

Revenu disponible d'après la valeur moyenne, 1998 / 2000

Frei verfügbares Einkommen der Haushalte: Reineinkommen (Mittelwert)
nach Abzug der Steuern, Versicherungen und Mieten, in Franken

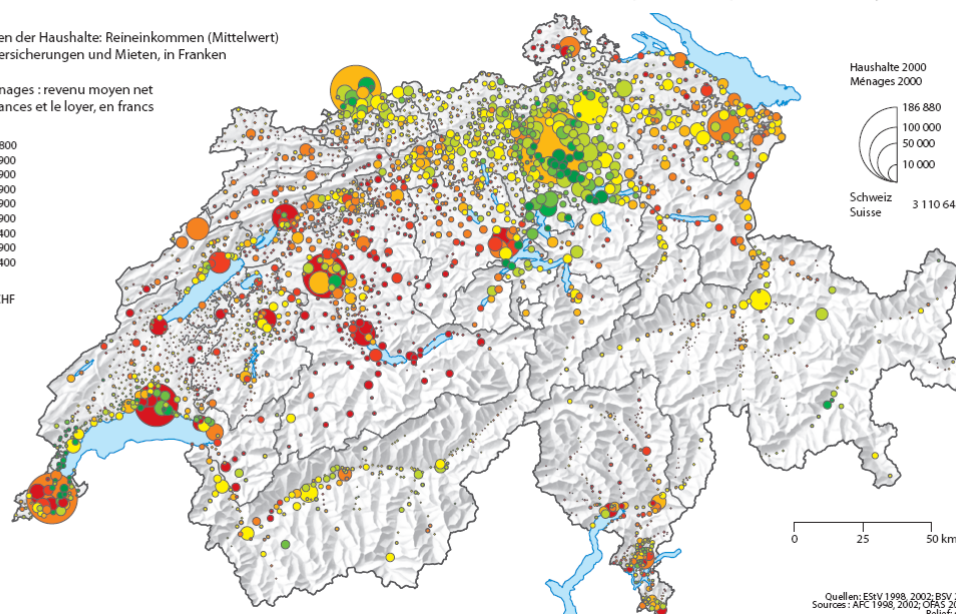
Revenu disponible des ménages : revenu moyen net
moins les impôts, les assurances et le loyer, en francs

56	80 000 – 155 800
47	70 000 – 79 900
120	60 000 – 69 900
456	50 000 – 59 900
598	45 000 – 49 900
398	42 500 – 44 900
391	40 000 – 42 400
317	37 500 – 39 900
513	12 500 – 37 400

Schweiz
Suisse 46 900 CHF

nach Gemeinden
par commune

© EPFL-Chôros / K7.24



Quelle: Schuler et al. (2007): Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz, S. 215

- Die „frei“ verfügbaren Einkommen pro Privathaushalt liegen aufgrund der in der Regel relativ kleinen Personenzahl pro Haushalt auch in den Kernstädten der Grossagglomerationen tiefer als im Landesdurchschnitt.
- Umgekehrt führt die vergleichsweise grössere mittlere Personenzahl pro Haushalt im Umland der Kernstädte zu einem günstigeren Bild der „frei“ verfügbaren Einkommen in den Agglomerationsgemeinden und im ländlichen Raum.

A82 Soziale und mobilitätsbezogene Lebensbedingungen

Zugang zu öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen

Die Ausstattung mit öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen bildet einen grundlegenden Aspekt der Lebensqualität. Als Indikator kann die mittlere Distanz vom Wohnort einer Person bis zum jeweiligen Dienstleistungsangebot herangezogen werden. In Abbildung A82-1 sind für eine Reihe öffentlicher und persönlicher Dienstleistungen die mittleren, bevölkerungsgewichteten Distanzen in den verschiedenen Teilräumen (Kernstädte, Umlandgemeinden, Ländlicher Raum⁷) zusammengestellt:

Abb. 82-1: Dienstleistungen für die Bevölkerung: Globaler Erreichbarkeitsindex 2001

AGGLOMERATIONSABGRENZUNG 2000	Mittlere Distanz zur nächsten Dienstleistung ^{a)} (in Metern)				
	Kernstadt (1)	Umland- gemeinden(2)	Städtischer Raum ^{b)} (3)	Ländlicher Raum (3)	Schweiz (4)
Detailhandel, Gastgewerbe					
Verbrauchermärkte	4'002	6'940	5'897	16'737	8'689
Grosse Supermärkte	1'585	3'469	2'709	8'235	4'132
Kleine Supermärkte	1'038	2'025	1'637	4'977	2'498
Grosse Geschäfte	655	1'199	987	2'180	1'294
Kleine Geschäfte	853	2'128	1'624	3'088	2'001
Detailhandel mit Back- und Süswaren, Bäckereien	580	1'031	854	1'748	1'084
Detailhandel mit Zeitschriften / Zeitungen, Kioske	540	1'356	1'033	3'410	1'645
Detailhandel mit Büchern	1'320	3'569	2'663	8'386	4'137
Tankstellen	1'156	2'465	1'945	6'502	3'119
Garagen / Reparaturwerkstätten mit Tankstelle	423	640	555	1'119	700
Restaurants, Tea-Rooms, Hotels mit Restaurants	275	440	375	590	430
Gesundheitswesen					
Apotheken	666	1'664	1'268	4'529	2'108
Arztpraxen	432	808	662	1'932	989
Zahnarztpraxen	709	1'401	1'126	3'635	1'772
Universitätsspitäler, Spitäler für allgemeine Pflege	2'300	4'793	3'788	8'991	5'128
Bildung					
Kindergärten und obligatorische Schulen	342	516	449	854	554
Sekundarschule der Stufe II	956	3'299	2'361	7'158	3'597
Kinderkrippen und -horten	1'241	2'921	2'271	10'003	4'263
Andere Dienstleistungen					
Haltestellen öffentlicher Verkehr ^{c)}	ca. 170	ca. 245	n.v.	ca. 370	ca. 260
Banken	778	1'151	1'005	1'780	1'205
Nationale Post	702	828	780	990	834
Betrieb von Sportanlagen	1'196	2'301	1'876	5'357	2'773
Kinos	2'984	5'681	4'575	12'436	6'600
Durchschnitt	1'145	2'263	ca. 1'850	4'998	2'643

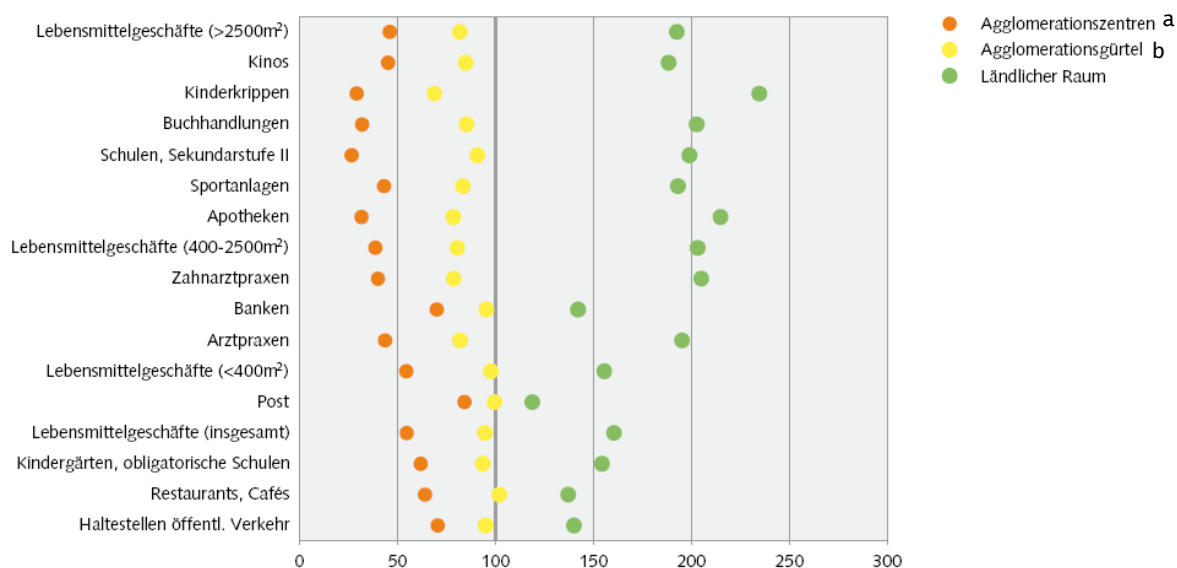
a) Bevölkerungsgewichteter Durchschnitt

b) Inkl. Einzelstädte

c) geschätzt auf Basis Bundesamt für Statistik (2006, S. 11, Grafik G3); angewandte Methodik ist nicht mit jener der Analyse des Bundesamtes für Raumentwicklung (2006) Themenkreis U6, Grundersorgung, Monitoring Ländlicher Raum, S. 9 vergleichbar.

Quelle: Bundesamt für Statistik (2006): Dienstleistungen für die Bevölkerung: Erreichbarkeit 1998-2001; eigene Darstellung

⁷ Für den vorliegenden Aspekt liegen keine nach Agglomerationsgrösse und Teilraum (übrige Kernzone / übrige Agglomeration) differenzierbaren Daten vor.

Abb. A82-2: Durchschnittliche Distanz zur nächsten Dienstleistung (2001)

a) Kernstädte

b) Umlandgemeinden

Quelle: Bundesamt für Statistik (2006): Dienstleistungen für die Bevölkerung: Erreichbarkeit 1998-2001, S. 12.

Wichtige Befunde zu den Abbildungen A82-1 und A82-2:

- Im Jahr 2001 betrug die durchschnittliche Distanz zur nächsten (erfassten) Dienstleistung 2'643 Meter. Für die Bevölkerung im ländlichen Raum sind diese Dienstleistungen im Durchschnitt wesentlich weiter entfernt (4'998 m) als für die Bevölkerung im städtischen Raum (1'850 m). Am besten präsentiert sich die Situation dabei für die Kernstädte (1'145 m), während die mittlere Distanz für BewohnerInnen in den Umlandgemeinden rund das Doppelte derjenigen in den Kernstädten beträgt (2'263 m).
- Entsprechend der unterschiedlichen Ausstattung der Kernstädte, Umlandgemeinden sowie der Gemeinden im ländlichen Raum mit öffentlichen und persönlichen Dienstleistungen bestehen zwischen den Teilräumen und den einzelnen Angeboten zum Teil bedeutende Unterschiede:
 - In den **Kernstädten** liegt die Mehrzahl der Angebote in einer Distanz von weniger als einem Kilometer. Ausnahmen bilden insbesondere Verbrauchermärkte, Kinos sowie Universitätsspitäler und Spitäler für allgemeine Pflege. Auch Supermärkte, Bücherläden, Kinderkrippen, Tankstellen sowie Sportanlagen liegen im Schnitt mehr als ein Kilometer entfernt.
 - Für die Bevölkerung in den **Umlandgemeinden** sind die mittleren Distanzen zu sämtlichen erfassten Dienstleistungen um das Zwei- bis Dreifache höher als in den Kernstädten. Am geringsten ist der Unterschied bei den Poststellen und den Haltestellen des öffentlichen Verkehrs.
 - Im **ländlichen Raum** sind die mittleren Distanzen bis zu den nächsten Angeboten bei der überwiegenden Zahl der Dienstleistungen jeweils rund viermal so gross wie in den Kernstädten. Ausnahmen bilden hier die Poststellen, die Banken, die Restaurants und

Cafés, kleinere Lebensmittelgeschäfte, Kindergärten sowie die Haltestellen des öffentlichen Verkehrs.

Familienhaushalte

Hinweise auf unterschiedliche Lebensbedingungen im städtischen und ländlichen Raum sowie innerhalb der Agglomerationen geben die unterschiedlichen Lebensformen. Als ein Beispiel wird im Folgenden die Bedeutung der Familienhaushalte in den Teilräumen untersucht (vgl. Abb. A82-3).

Abb. A82-3: Familienhaushalte mit ledigen Kindern unter 20 Jahren (2000)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Familienhaushalte mit ledigen Kindern unter 20 Jahren (2000)							
	Anzahl				Anteil in % aller Privathaushalte			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone a) (3)	übrige Agglomera- tion b) (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone a) (7)	übrige Agglomera- tion b) (8)
Grossagglomerationen ^{c)}	299'049	88'696	75'545	134'808	24.4%	18.1%	26.7%	29.6%
Mittelagglomerationen ^{c)}	213'575	72'690	41'236	99'649	26.8%	22.2%	29.9%	30.1%
Kleinagglomerationen ^{c)}	93'487	50'030	6'182	37'275	29.5%	27.6%	30.9%	32.3%
Einzelstädte	7'646	7'646	-	-	28.6%	28.6%	-	-
Städtischer Raum	613'757	219'062	122'963	271'732	25.9%	21.4%	27.9%	30.2%
Ländlicher Raum	245'676	-	-	-	32.8%	-	-	-
Schweiz	859'433	-	-	-	27.6%	-	-	-

a) vgl. Fussnote zur Abb. A81-1

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Volkszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A82-3:

- Familien mit Kindern finden in ländlich geprägten Gebieten insgesamt gesehen die günstigeren Lebensbedingungen vor, wie die räumliche Verteilung der Familienhaushalte zeigt:
 - Rund ein Viertel der Privathaushalte im städtischen Raum sind Familienhaushalte mit Kindern. Im ländlichen Raum machen die Familienhaushalte knapp ein Drittel aus.
 - Die Anteile der Privathaushalte sinken mit zunehmender Agglomerationsgrösse. Dies gilt auch für die einzelnen Teilräume innerhalb des städtischen Raums. In den übrigen Agglomerationsgemeinden sind die anteilmässigen Unterschiede jedoch am geringsten. Zudem erzielen die äusseren Zonen der Agglomerationen vergleichbare Anteilswerte wie im ländlichen Raum.
 - Die niedrigsten Anteilswerte verzeichnen die Kernstädte der Grossagglomerationen. Die höchsten Anteile werden in der Gruppe der Kleinagglomerationen und Einzelstädte registriert.

Abb. A82-4: Entwicklung der Familienhaushalte mit ledigen Kindern unter 20 Jahre (1990-2000)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Familienhaushalte mit ledigen Kindern unter 20 Jahre (1990-2000)							
	Veränderung in %				Anteilsveränderung in Prozent-Punkten			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone a) (3)	übrige Agglomera- tion b) (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone a) (7)	übrige Agglomera- tion b) (8)
Grossagglomerationen ^{c)}	1.4%	0.7%	-0.7%	3.1%	-1.2	0.5	-2.7	-3.4
Mittelagglomerationen ^{c)}	1.7%	-2.0%	4.0%	3.6%	-2.0	-1.1	-2.8	-3.2
Kleinagglomerationen ^{c)}	2.0%	-1.7%	2.7%	7.3%	-2.9	-2.4	-3.6	-3.9
Einzelstädte	1.9%	1.9%	-	-	-2.7	-2.7	-	-
Städtischer Raum	1.6%	-0.7%	1.0%	3.8%	-1.7	-0.5	-2.7	-3.4
Ländlicher Raum	4.9%	-	-	-	-3.0	-	-	-
Schweiz	2.5%	-	-	-	-1.9	-	-	-

a) vgl. Fussnote zur Abb. A81-1

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Volkszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A82-4:

- Die Zahl der Familienhaushalte nahm in den 90er Jahren auf nationaler Ebene um 2.5% zu. Dabei verzeichnete der städtische Raum mit +1.6% eine deutlich schwächere Wachstumsdynamik als der ländliche Raum (+4.9%).
- Innerhalb des städtischen Raums sind erhebliche Unterschiede festzustellen:
 - In kleineren Agglomerationen und Einzelstädten nahm die Zahl der Familienhaushalte im Durchschnitt stärker zu als in den Gross- und Mittelagglomerationen
 - Die grössten prozentualen Zunahmen verzeichnen insgesamt die Gemeinden der übrigen Agglomeration, gefolgt von den Gemeinden der übrigen Kernzone. In den Kernstädten war die Zahl der Familienhaushalte per Saldo rückläufig.
 - Gegen den allgemeinen Trend verlief die Entwicklung in den Grossagglomerationen, wo nicht die Kernstädte sondern die übrigen Kernzonengemeinden einen leichten Rückgang der Familienhaushalte verzeichnen.
- Da sich die Zahl der Familienhaushalte zwischen 1990 und 2000 mit +2.5% deutlich schwächer entwickelte als die Gesamtheit der Privathaushalte (+9.6%), sind auch die Prozentanteile der Familienhaushalte entsprechend zurückgegangen. Die Anteilsveränderung in Prozentpunkten war praktisch in allen Agglomerations-Grössenklassen und Raumtypen negativ. Eine Ausnahme bildet erneut die Kernstadtgruppe der Grossagglomerationen: Dort ist die Bedeutung der Familienhaushalte nicht gesunken, sondern leicht gestiegen (vgl. Abb. A82-4, Spalte 6, 1. Zeile). Dies ist auf die Entwicklung der Anteile in den Grossstädten Zürich (von 15.8% auf 17.0%), Basel (von 17.0% auf 18.0%) und Lausanne (von 20.7% auf 20.9%) zurückzuführen (zum Vergleich: Bern: von 16.6% auf 15.7%; Genf: von 21.0% auf 20.8%).

Angebote im Bereich Unterhaltung, Kultur und Sport

Die Lebensbedingungen in einer Region definieren sich unter anderem auch über das gesellschaftliche und kulturelle Leben. Ausdruck hierfür sind die zahlreichen und vielfältigen kulturellen Angebote, Events und Sportanlässe. Die folgende Abbildung vermittelt einen groben Überblick über die Verteilung dieser Aktivitäten im städtischen und ländlichen Raum (vgl. Abb. A82-5). Als grober Indikator wird die Zahl der Vollzeitäquivalente herangezogen ⁸

Abb. A82-5: Anzahl Vollzeitäquivalente in der Branche Unterhaltung, Kultur und Sport (2005)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Vollzeitäquivalente in der Branche Unterhaltung, Kultur und Sport 2005							
	Anteil der Teilräume (Agglomeration = 100%)				Anzahl pro 1'000 EinwohnerInnen			
	Total Vollzeit- äquivalente (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone ^{a)} (3)	übrige Agglomera- tion ^{b)} (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kern- zone ^{a)} (7)	übrige Agglo- meration ^{b)} (8)
Grossagglomerationen ^{c)}	20'937	71.8%	14.9%	13.3%	7.7	16.2	4.7	2.4
Mittelagglomerationen ^{c)}	10'145	68.4%	8.8%	22.7%	5.4	9.6	2.6	2.8
Kleinagglomerationen ^{c)}	3'014	78.1%	3.9%	18.0%	3.8	5.4	2.3	1.8
Einzelstädte	315	100.0%	-	-	4.9	4.9	-	-
Städtischer Raum	34'411	71.6%	12.0%	16.4%	6.3	11.5	3.9	2.5
Ländlicher Raum	4'113	-	-	-	2.1	-	-	-
Schweiz	38'524	-	-	-	5.2	-	-	-

a) vgl. Fussnote zur Abb. A81-1

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A82-5:

- Die Arbeitsplätze im Unterhaltungs-, Kultur- und Sportsektor liegen zu 90% im städtischen Raum und zu über 50% in den 5 Grossagglomerationen. Auf die Mittelagglomerationen entfällt gut ein Viertel und auf die Kleinagglomerationen (inkl. Einzelstädte) weitere 9%.
- Je nach Agglomerationsgrösse befinden sich zwei Drittel bis drei Viertel der betreffenden Arbeitsplätze im städtischen Raum in den Kernstädten, was die hohe Bedeutung der Städte als kulturelle Zentren unterstreicht.
- Die Kernstädte der Grossagglomerationen zählen im Kultur-, Event- und Sportbereich pro 1'000 EinwohnerInnen 16 Arbeitsplätze. Es folgen die Kernstädte der Mittelagglomerationen mit einem Besatz von knapp 10 und die Kerngemeinden der Kleinagglomerationen mit gut 5 Arbeitsplätzen.

⁸ Nicht abgebildet sind in der Eidg. Betriebszählung die Aktivitäten von Vereinen im (nicht kommerziell betriebenen) Sport- und Kulturbereich, da diese selten über fest angestelltes Personal verfügen. Zudem gilt es zu beachten, dass die Betriebszählung nur über den Betriebstandort, nicht aber über die Örtlichkeit der Anlässe Aufschluss gibt. Dadurch dürften die ländlich geprägten Gemeinden als Standorte für verschiedenste Events und Sportanlässe tendenziell unterschätzt werden.

Abb. A82-6: Entwicklung der Vollzeitäquivalente in der Branche Unterhaltung, Kultur und Sport (1995 bis 2005)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Veränderung der Vollzeitäquivalente (VZÄ) 1995 - 2005							
	in %				in VZÄ pro 1'000 EinwohnerInnen			
	Total Vollzeit- äquivalente (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone ^{a)} (3)	übrige Agglomera- tion ^{b)} (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kern- zone ^{a)} (7)	übrige Agglo- meration ^{b)} (8)
Grossagglomerationen ^{c)}	19.4%	12.2%	53.1%	32.8%	0.8	1.8	1.4	0.4
Mittelagglomerationen ^{c)}	28.2%	32.5%	33.7%	15.0%	0.9	2.0	0.5	0.2
Kleinagglomerationen ^{c)}	27.4%	26.2%	62.5%	26.6%	0.6	0.9	0.8	0.3
Einzelstädte	-4.8%	-4.8%	-	-	-0.5	-0.5	-	-
Städtischer Raum	22.2%	18.3%	48.6%	24.3%	0.8	1.5	1.1	0.3
Ländlicher Raum	25.0%	-	-	-	0.3	-	-	-
Schweiz	22.5%	-	-	-	0.7	-	-	-

a) vgl. Fussnote zur Abb. A81-1

b) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

c) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.;
Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: BFS: Eidg. Betriebszählung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A82-6:

- Der Wirtschaftsbereich Kultur, Sport und Unterhaltung erfuhr in der Schweiz in der Periode 1995 bis 2005 einen starken beschäftigungsmässigen Zuwachs: Die Zahl der in Vollzeitstellen umgerechneten Beschäftigten (=Vollzeitäquivalente, VZÄ) erhöhte sich um über 20% bzw. um 6'261 Vollzeitäquivalente. Die Zunahme fiel dabei im ländlichen Raum mit +25% etwas stärker aus als im städtischen Raum (+22%).
- Im Durchschnitt überproportionale Zunahmen verzeichneten die Mittel- und Kleinagglomerationen (+27% bzw. +28%). Unterdurchschnittlich war das prozentuale Wachstum dagegen in der Gruppe der Grossagglomerationen (+19%).
- Innerhalb des städtischen Raums ergibt sich ein differenziertes Bild:
 - Insbesondere die Gemeinden der übrigen Kernzone haben im Event-, Sport- und Kulturbereich Arbeitsplätze hinzugewonnen (+49%). Bezogen auf die Einwohnerzahl fiel die Arbeitsplatzzunahme jedoch in den Kerngemeinden stärker aus (vgl. Abb. 82-6, Spalte 6).
 - Mit +12% ist die Arbeitsplatzzahl der betrachteten Branche in den Grossstädten relativ moderat gewachsen; der entsprechende Arbeitsplatzbesatz stieg aufgrund der relativ schwachen Bevölkerungsdynamik gleichwohl nahezu so stark wie in den Kerngemeinden der Mittelagglomerationen.

Verkehrssicherheit

Zu den Faktoren, welche das individuelle Wohlbefinden des Einzelnen in seiner Wohn- und Arbeitsumgebung wesentlich beeinflussen, zählt unter anderem die persönliche Sicherheit. Als Indikator wird im Folgenden die Unfallquote⁹ – die Zahl der jährlichen Unfälle pro 10'000 EinwohnerInnen - analysiert (vgl. Abb. A82-7):¹⁰

Abb. A82-7: Unfallquote bezogen auf die Einwohnerzahl 2005 a)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Unfallquote 2005							
	Anzahl Unfälle pro 10'000 EinwohnerInnen				Index (CH =100)			
	Total	Kern- gemein- den	übrige Kernzone ^{b)}	übrige Agglomera- tion ^{c)}	Total	Kern- gemein- den	übrige Kernzone ^{b)}	übrige Agglomera- tion ^{c)}
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	
Grossagglomerationen ^{d)}	79.4	107.2	83.5	54.3	103.4	139.7	108.8	70.8
Mittelagglomerationen ^{d)}	84.0	110.5	82.4	61.3	109.4	143.9	107.4	79.8
Kleinagglomerationen ^{d)}	83.2	86.7	111.6	73.5	108.4	113.0	145.4	95.7
Einzelstädte	83.3	83.3	-	-	108.5	108.5	-	-
Städtischer Raum	81.6	103.4	84.5	59.4	106.3	134.8	110.1	77.4
Ländlicher Raum	63.5	-	-	-	82.8	-	-	-
Schweiz	76.7	-	-	-	100.0	-	-	-

a) Da es sich bei dieser Statistik um kantonale Erhebungen handelt, ist deren Vergleichbarkeit nicht vollkommen gesichert. Die Zahlen sind entsprechend als Richtwerte zu verstehen und mit Vorsicht zu interpretieren.

b) vgl. Fussnote zur Abbildung A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A82-7:

- Auf den Schweizer Strassen wurden im Jahr 2005 inner- und ausserorts (ohne Autobahnen) 77 Verkehrsunfälle pro 10'000 EinwohnerInnen registriert. Davon betraf etwa ein Drittel Unfälle mit Verletzten und/oder Todesfällen. Der geschätzte Sachschaden belief sich dabei insgesamt auf über 370 Mio. Franken.
- Die Unfallhäufigkeit (bezogen auf die Einwohnerzahl) ist im städtischen Raum wesentlich grösser (82) als im ländlichen Raum (64). In den Grossagglomerationen liegt die Unfallquote mit 80 Fällen pro 10'000 EinwohnerInnen unter dem Niveau der Mittel- und Kleinagglomerationen (inkl. Einzelstädte).
- Von der Kernstadt zum Agglomerationsrand hin sinkt die Unfallquote über alle Agglomerationsgrössenklassen betrachtet. Massgebend sind dabei die hohen Unfallquoten in den Kernstädten

⁹ In der vorliegenden Analyse ist die Zahl sämtlicher Unfallereignisse inner- und ausserorts mit Verletzten, Getöteten bzw. mit Sachschaden berücksichtigt. Unfälle auf den Autobahnen werden ausgeklammert, da die Autobahnen auch dem überregionalen Verkehr dienen und daher allfällige Unterschiede in der Unfallhäufigkeit zwischen den Teilräumen eher zufällig sein dürften.

¹⁰ Mangels geeigneter räumlicher Daten lässt sich der Aspekt der persönlichen Sicherheit nicht durch andere Indikatoren wie z.B. die Kriminalität abbilden.

der Gross- und Mittelagglomerationen (107 bis 111 Fälle pro 10'000 Einwohner). Auch in der übrigen Kernzone sind überproportionale Häufigkeiten festzustellen.¹¹

Abb. A82-8: Entwicklung der Unfallquote bezogen auf die Einwohnerzahl zwischen 1995 und 2005 a)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Veränderung der Unfallquote 1995-2005							
	in %				in Index-Punkten (Niveau CH = 100)			
	Total	Kern- gemein- den	übrige Kernzone b)	übrige Agglomera- tion c)	Total	Kern- gemein- den	übrige Kernzone b)	übrige Agglomera- tion c)
(1)	(2)	(3)	(4)	(5)	(6)	(7)	(8)	
Grossagglomerationen d)	-36.2%	-39.1%	-28.7%	-33.5%	-6.5	-15.9	5.3	-1.5
Mittelagglomerationen d)	-24.3%	-20.6%	-19.7%	-31.4%	11.3	20.9	16.6	0.9
Kleinagglomerationen d)	-35.7%	-40.1%	-32.1%	-27.2%	-6.0	-14.9	0.2	6.5
Einzelstädte	-37.8%	-37.8%	-	-	-9.9	-9.9	-	-
Städtischer Raum	-32.4%	-33.9%	-26.3%	-31.8%	-0.3	-3.6	8.8	0.3
Ländlicher Raum	-31.7%	-	-	-	0.5	-	-	-
Schweiz	-32.1%	-	-	-	0.0	-	-	-

a) Da es sich bei dieser Statistik um kantonale Erhebungen handelt, ist deren Vergleichbarkeit nicht vollkommen gesichert. Die Zahlen sind entsprechend als Richtwerte zu verstehen und mit Vorsicht zu interpretieren.

b) vgl. Fussnote zur Abbildung A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A82-8:

- Die Unfallquote ging im Zeitraum 1995-2005 schweizweit um rund einen Drittel zurück. Sie war in allen untersuchten Teilräumen stark rückläufig:
 - Am deutlichsten war der Rückgang in den Kernstädten der Gross- und Kleinagglomerationen (-39% bzw. -40%).
 - Demgegenüber hält sich die Abnahme in den Kerngemeinden der Mittelagglomerationen (und in den übrigen Kernzonengemeinden dieser Grössenklasse) in engen Grenzen (-20% bzw. -21%).
 - In den übrigen Teilräumen ging die Unfallquote in einem ähnlichen Ausmass wie auf nationaler Ebene zurück.
- Die Spalten 5 bis 8 in Abbildung A82-8 verdeutlichen die obigen Aussagen: Durch die geringere Abnahme der Unfallquoten in den Mittelagglomerationen sind deren Indexwerte (bezogen auf das schweizerische Mittel) im Durchschnitt deutlich gestiegen und liegen heute nicht mehr unter, sondern klar über dem nationalen Niveau (vgl. Abb. 82-7). Insgesamt hat sich die Unfallhäufigkeit aus den Kerngemeinden in die übrigen Kernzonen verlagert.

¹¹ Der hohe Wert in der übrigen Kernzone der Kleinagglomerationen dürfte angesichts der kleinen Zahl von 10 Gemeinden in dieser Kategorie eher eine Zufälligkeit darstellen

A83 Umweltbezogene Lebensbedingungen

Lärmbelastung

Mangels flächendeckender Lärmbelastungsdaten für die Schweiz¹² wird für die Analyse dieses Aspekts die Bevölkerungszahl in einer Gemeinde herangezogen, die in der Nähe von Eisenbahnlinien und Autobahnen wohnt (vgl. Abb. A83-1).

Abb. A83-1: Wohnbevölkerung in Nähe von Eisenbahnlinien und Autobahnen (2000)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Anteil der Wohnbevölkerung in einer Entfernung von weniger als 250 Metern a) ...							
	... zu einer Eisenbahnlinie				... zu einer Autobahn			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone b) (3)	übrige Agglomera- tion c) (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone b) (7)	übrige Agglomera- tion c) (8)
Grossagglomerationen ^{d)}	19.3%	22.8%	23.8%	13.6%	6.6%	6.7%	9.3%	4.8%
Mittelagglomerationen ^{d)}	20.5%	30.4%	22.9%	10.8%	7.7%	7.9%	10.1%	6.6%
Kleinagglomerationen ^{d)}	16.8%	20.6%	15.0%	11.5%	4.8%	3.0%	5.4%	7.3%
Einzelstädte	19.3%	19.3%	-	-	2.0%	2.0%	-	-
Städtischer Raum	19.4%	24.8%	23.1%	12.3%	6.7%	6.2%	9.4%	5.8%
Ländlicher Raum	7.0%	-	-	-	3.1%	-	-	-
Schweiz	16.1%	-	-	-	5.7%	-	-	-

a) Es handelt sich um reine Distanzberechnungen; allfällige Lärmschutzmassnahmen oder Gebäude mit Lärm dämpfender Wirkung sind nicht berücksichtigt. Total erfasste Wohnbevölkerung: 7'066'400

b) vgl. Fussnote zu Abb. A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Spezialauswertung auf Basis Schuler et al. (2007): Atlas des räumlichen Wandels der Schweiz, S. 75

Wichtige Befunde zur Abbildung A83-1:

- Im städtischen Raum leben erwartungsgemäss anteilmässig mehr Bewohnerinnen und Bewohner in einer Distanz bis 250 zu einer Bahnlinie oder Autobahn (19% bzw. 7%) als im ländlichen Raum (7% bzw. 3%).
- Im städtischen Raum liegen die Bevölkerungsanteile, welche in einer Entfernung von weniger als 250 Metern bis zu einer Eisenbahnlinie wohnen, auf einem ähnlichen Niveau (16.8% in den Kleinagglomerationen, 20.5% in den Mittelagglomerationen).
- Auch bei den Autobahnen werden die Höchstwerte in den Mittelagglomerationen (7.7%) erreicht. Die Kleinagglomerationen und Einzelstädte weisen jedoch deutlich niedrige Anteile auf (4.8% bzw. 2.0%).

¹² Gegenwärtig wird vom Bundesamt für Umwelt (BAFU) eine Lärmdatenbank aufgebaut, welche flächendeckende Auswertungen für die Schweiz erlauben wird. Diese soll Mitte 2008 betriebsbereit sein.

- Da die Eisenbahn in der Regel durch die Kerngemeinden führt, sind dort auch die höchsten Anteilswerte zu verzeichnen (im Durchschnitt 25%). Demgegenüber ist bei den Autobahnen insbesondere die Wohnbevölkerung in der übrigen Kernzone „betroffen“ (9%).
- Die übrigen Agglomerationsgemeinden weisen in allen Fällen die niedrigsten Bevölkerungsanteile im Rayon von unter 250 Metern auf, weil sie weniger häufig direkt durch Eisenbahnen und Autobahnen erschlossen sind.

Grünräume

Der Zugang zu Grünräumen (als ein weiterer Indikator für Lebensbedingungen im Siedlungsraum) ist in der Schweiz mit ihren kleinräumigen, dezentralen Siedlungsstrukturen, den kurzen Wegen sowie dank einem dichten Weg- und Strassennetz auch in Agglomerationen weitgehend gewährleistet. Es liegt in der Natur der Sache, dass die Wege in die an die Siedlungen angrenzenden „Grünräume“ (Wald- und Wiesenlandschaften) mit zunehmender Siedlungsgrösse länger werden.¹³ Dieser Sachverhalt wird im Folgenden vereinfachend anhand von Flächendaten der Schweizer Arealstatistik dargestellt.

Abb. A83-2: „Grünräume“ nach Agglomerationsgrösse und Teilraum (1992/97) a)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Grünräume 1992/1997							
	Fläche in m ² pro EinwohnerIn				Index (CH = 100)			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone ^{b)} (3)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone ^{b)} (7)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (8)
Grossagglomerationen ^{d)}	840	112	578	1'666	21.0	2.8	14.4	41.6
Mittelagglomerationen ^{d)}	1'412	411	1'386	2'321	35.2	10.3	34.6	57.9
Kleinagglomerationen ^{d)}	2'272	1'133	1'843	4'045	56.7	28.3	46.0	101.0
Einzelstädte	4'447	4'447	-	-	111.0	111.0	-	-
Städtischer Raum	1'285	537	903	2'228	32.1	13.4	22.5	55.6
Ländlicher Raum	11'331		-	-	282.8	-	-	-
Schweiz	4'007		-	-	100.0	-	-	-

a) Hierzu werden folgende Nutzungsarten gezählt: Wald, Gebüsch und Gehölze, Landwirtschaftliche Nutzflächen sowie Erholungs- und Grünanlagen (ohne Gewässer)

b) vgl. Fussnote zu Abbildung A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A83-2:

- Pro Einwohnerin und Einwohner steht in Gemeinden des ländlichen Raums insgesamt ca. neun Mal so viel „Grünraum“ zur Verfügung wie in Gemeinden des städtischen Raums.
- Die betreffenden Unterschiede sind auch innerhalb des städtischen Raums beträchtlich:

¹³ Zu beachten ist, dass sich mit geeigneten städtebaulichen Massnahmen auch in verdichteten Siedlungen eine hohe Umgebungsqualität schaffen lässt. Die Wahl des Indikators „Grünfläche“ trägt diesem Aspekt ungenügend Rechnung. Mangels geeigneter Daten ist die Siedlungsqualität jedoch nicht Gegenstand der vorliegenden Vertiefungsstudie.

- In den Grossagglomerationen machen die „Grünraum-Flächen“ pro EinwohnerIn nur etwa ein Fünftel (840 m²) des gesamtschweizerischen Mittelwertes aus.
- In den Mittel- und Kleinagglomerationen beträgt der „Grünraumanteil“ mit 1'400 bzw. 2'270 m² pro BewohnerIn gut ein Drittel bzw. gegen 60% des nationalen Mittels.
- Die Anteilswerte steigen unabhängig von der Agglomerationsgrösse von der Kernstadt gegen den Agglomerationsrand hin stark an.

Abb. A83-3: Entwicklung der „Grünräume“ nach Agglomerationsgrösse und Teilraum (1979/85 bis 1992/97) a)

AGGLOMERATIONS- ABGRENZUNG 2000	Grünräume 1979/85 bis 1992/97							
	Veränderung in m ² pro EinwohnerIn				Veränderung in %			
	Total (1)	Kern- gemein- den (2)	übrige Kernzone ^{b)} (3)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (4)	Total (5)	Kern- gemein- den (6)	übrige Kernzone ^{b)} (7)	übrige Agglomera- tion ^{c)} (8)
Grossagglomerationen ^{d)}	-62	3	-66	-254	-6.9%	2.4%	-10.2%	-13.2%
Mittelagglomerationen ^{d)}	-157	-12	-237	-427	-10.0%	-2.8%	-14.6%	-15.5%
Kleinagglomerationen ^{d)}	-340	-115	-407	-937	-13.0%	-9.2%	-18.1%	-18.8%
Einzelstädte	-669	-669	-	-	-13.1%	-13.1%	-	-
Städtischer Raum	-124	-12	-120	-386	-8.8%	-2.2%	-11.7%	-14.8%
Ländlicher Raum	-1'906	-	-	-	-14.4%	-	-	-
Schweiz	-426	-	-	-	-9.6%	-	-	-

a) Hierzu werden folgende Nutzungsarten gezählt: Wald, Gebüsch und Gehölze, Landwirtschaftliche Nutzflächen sowie Erholungs- und Grünanlagen (ohne Gewässer)

b) vgl. Fussnote zu Abbildung A81-1

c) Die übrige Agglomeration umfasst hier sämtliche städtischen Gemeinden ausserhalb der Kernzone.

d) Grossagglomerationen: >250'000 Einwohner; Mittelagglomerationen: 50'000 bis 250'000 Einw.; Kleinagglomerationen: <50'000 Einwohner

Quelle: Eidg. Steuerverwaltung, Bearbeitung BHP – Hanser und Partner AG

Wichtige Befunde zur Abbildung A83-3:

- Die Fläche der Grünräume in der Schweiz nahm zwischen den Erhebungsperioden 1979/85 und 1992/97 um 1.0% ab, während gleichzeitig die ständige Wohnbevölkerung um 9.5% gewachsen ist. Die entsprechende Pro-Kopf-Fläche war in der Folge rückläufig. Sie verringerte sich schweizweit um -9.6% bzw. um -426 m² pro EinwohnerIn.
- Pro Einwohnerin und Einwohner stand Mitte der 90er Jahre in nahezu allen untersuchten Teilräumen weniger Grünfläche zur Verfügung als in der ersten Hälfte der 80er Jahre. Ausnahmen bilden die Gruppe der Kerngemeinden der Grossagglomerationen mit einem leichten Gewinn von durchschnittlich 3 m² pro Person sowie jene der Mittelagglomerationen, wo die verfügbare Grünfläche pro Person nur geringfügig zurückging (-12 m²).
- Eklatante Entwicklungsunterschiede zeigen sich zwischen dem städtischen und ländlichen Raum: Während auf eine Bewohnerin bzw. auf einen Bewohner im städtischen Raum im betrachteten Zeitraum 124 m² weniger Grünfläche kommen, ging die entsprechende Pro-Kopf-Fläche im ländlichen Raum um 1'906 m² pro Person zurück.

- Vergleichsweise starke prozentuale Abnahmen verzeichnen die Gemeinden der übrigen Agglomeration (vgl. Spalte 8), die übrigen Kernzonen der Klein- und Mittelagglomerationen (Spalte 7) sowie der ländliche Raum (-14.4%).